

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Denksport  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459581>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Das Erlösende

Nie gab es eine größ're Folter,  
als: wenn im schweren Seelenringen  
die Worte, deine Qual zu mildern, bang entschwebten  
und dich das aufgewühlte Innenleben  
— dem sturmgepeitschten Meer gleich — fessellos umbrandet,  
unfähig, die versunkne Last zu heben! — —  
Nie gab es einen größten Jammer,

als — wo der Redestrom nicht fließen mochte,  
weil heiße Angst dir an die Schläfen pochte:  
du wolltest dein Geheimnis nicht verraten — —  
Und nun erwürgt es dich mit seiner Riesenhand, —  
entzündet rücksichtslos den Seelenbrand . . .  
Im Qualm und Rauch mußt du ersticken:  
das Wort, das dir Erlösung brächte, ist entflohn!

Mary von Gavel

## Tragische Angelegenheit

Ich ordnete einige auf meinem Pulte  
liegende Rechnungen. Plötzlich ist mein  
Blick gebannt durch etwas neues. (Wann  
gibt es sonst in einem Bureau einmal  
etwas neues?!) Neben den gewohnten  
Posten wie Putzfäden, Schmieröl usw.  
hieß es da:

6 Kondolationen à Fr. 15.— Fr. 90.—  
Medikamenten . . . . . „ 11.50  
Fr. 101.50

danke erhalten zu haben, bescheinigt  
Frau Bünzli.

Mein längeres Nachdenken war fruchtlos.  
Pflichthalber mußte ich wissen, wie  
die Rechnung zu verbuchen sei, dann  
nahm es mich privat wunder, wieso man  
die Frau Bünzli aufstelle zum Kondolieren,  
wozu man dabei Medikamenten  
brauche und wer denn eigentlich gestorben  
sei. Darum erkundigte ich mich bei  
Eingeweiheten.

Es verhielt sich so:

Auf den Köpfen verschiedener in unserer  
Fabrik tätiger Mädchen hatten sich  
gewisse Tierchen niedergelassen, mit der  
Absicht, ständig dort Wohnung zu nehmen.  
Einzeln von den Leuten paßte das  
aber nicht, und um die Streitfrage,  
wer die Viecher importiert habe, ein für  
alle Mal aus der Welt zu schaffen, entschied  
die Fabrikdirektion, daß eine berufsmäßige  
Entlauserin sich mit Hilfe von „Medikamenten“  
der Kolonisationsversuche annahm, und denselben  
ein tragisches Ende bereitete. — Es hätte  
auf obzitierter Faktura natürlich heißen sollen  
„Konsultationen“. Item, ich habe nun den  
Fall korrekt verbucht und meine Pflicht  
getan. Wer aber zu der Sippchaft der  
Verblichenen kameradschaftlichere Beziehungen  
pflegt, möge ihr gebeugten Hauptes kondolieren.

\*

## Unwiderruflich

Auf einer Landbühne war schon seit  
manchem Sonntag das Trauerspiel  
„Die letzten Tage von Pompeji“ (nach  
dem berühmten Roman von Bulwer) mit  
immer gutem Erfolg aufgeführt worden.  
Endlich, vor dem letzten Spielfonntag,  
konnte man folgendes Plakat lesen:

Theater in Römlingen.

Nächsten Sonntag am soundsovielsten  
„Die unwiderruflich letzten Tage von  
Pompeji.“

Uji

Verlangt überall  
**Chianti-Dettling**  
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke  
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import  
BRUNNEN - Begr. 1867 268

## Zur neuen

### wirksameren Billettkontrolle

Von Uji

Du nennst mich heiter heut, mein Freund,  
's ist wahr, ich habe nicht geweint,  
Denn frohe Botschaft kommt aus Bern,  
Wie hab' ich sie gehört so gern:  
Viel öfter soll man als bisher  
Vernehmen unsre Kondukteurs:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Dies war seit früher Jugend schon  
Mir stets ein lieb vertrauter Ton,  
Denn kaum saß man im Bahnzug drinn,  
Das Dampfroß an zu schnauben fing,  
So trat, meist ziemlich fest und schwer  
Herein der grimme Kondukteur:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Das Büblein aber fürchtet nicht  
Des Bahnmanns finstres Amtsgesicht,  
Im Gegenteil, mit heitrem Sinn  
Streckts die Billetts dem Manne hin  
Von Vater, Mutter, Schwestern auch,  
Weiß schon genau, was hier der Brauch:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Die Sache ist in Ordnung doch! —  
Ein jedes Billett kriegt sein Loch  
Vom Meister mit der Löcherzang,  
Der, weiterschreitend seinen Gang,  
Ganz schnell noch einen freundlichen Blick  
Auf's feste Bübchen wirft zurück.  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Seit jener Zeit, 's ist nun schon lang,  
Lieb ich die Leut der Löcherzang.  
Oft reis' ich, nicht nur wenn ich muß,  
Und dennoch bleib' s mir ein Genuß  
Wenn kommt mit lautem Ruf daher  
Mein alter Freund, der Kondukteur:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Drum sollt', was man zu Bern beschloß,  
Auch freu'n den übrigen Eidgenos!  
Zwar fallen nicht die Tagen, doch —  
Nach jedem Haltplatz gibts ein Loch  
Ins Billett, und an jedem Ort  
Soll hören man das gute Wort:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Für Löcher wie der Sand am Meer  
Kriegt doppelten Lohn der Kondukteur,  
Denn nobel ist man stets in Bern.  
O, sicher zahlen's alle gern,  
Wenn man nunmehr uns immerfort  
Wird slöten unser Lieblingswort:  
Alles Billjee vorwüßig gälligscht!

Nun noch ein Vorschlag an den Bund:  
Er mach die Billetts künftig rund  
Und drein ein Loch, ein kleines nur,  
Damit man sie, an eine Schnur,  
Als weitem Halsband, angereiht,  
Kann tragen. Allezeit bereit  
zum: Alles Billjee vorwüßig gälligscht!!!

## Denksport

Ein wildgewordener Sportler läuft in  
der „Schweizerischen Fußball- und Athletik-  
Zeitung“ wieder einmal Sturm gegen  
den Nebelspalter. Diesmal ist es ihm heiliger  
Ernst. Das erkennt man daran, daß er  
fortwährend von der Witzlosigkeit des  
Nebelspalters spricht. Das tun sonst immer  
nur diejenigen, die von seinem Witz  
gebissen worden sind. Nun allerdings sehen  
wir, daß man es auch aus Prinzip tun  
kann und vor allem dann, wenn es sich  
um die heiligsten Güter des unantastbaren  
Sportes handelt.

Was haben wir getan?

Wir haben uns erlaubt, wie einige  
Duzend Zeitungen und Zeitschriften in  
andern Ländern auch, eine Rubrik einzuführen,  
die den Titel Denksport führt. Nun ist es  
an sich begreiflich, daß ein verbohrteter  
Sportfanatiker, wie der uns angreifende  
„Neutrüs“ zu sein scheint, sehen wird,  
wenn er den Begriff des Denkens mit  
seinem lieben Sport verbinden soll. Und  
wenn sich gar einer, der zu denken wagt,  
erlaubt, diese Betätigung Sport zu nennen,  
dann geht so ein sportbegeisterter  
„Neutrüs“ in die Luft, wie ein gut  
getroffener Fußball oder ein an Größenswahn  
leidender Phantast.

Die Bezeichnung Sport haben nämlich,  
und das konnte die witzlose Redaktion des  
Nebelspalters natürlich nicht wissen, die  
jenigen gepachtet, die bei ihrer Tätigkeit  
nicht denken wollen. Darum, scheint es,  
ist das Wort Denksport eine so große  
Sünde wider den heiligen Geist des vielgerühmten  
grünen Kafens, weil es aus zwei Begriffen  
zusammengesetzt ist, die einander negieren.

Das ist aber immer noch kein Grund  
zu Tobsuchtsanfällen, wie sie dieser biedere  
Neutrüs betätigt, der in seiner verhassten  
Wut gegen den witzlosen Nebelspalter ein  
abgewiesener „Mitarbeiter“ sein könnte.  
Denn auch diese entbeken jenseits  
unplötzlich, nachdem sie sich umsonst  
bemüht haben, ihre faulen Eier im  
Nebelspalter abzulegen, daß das Blatt  
eigentlich ein ganz geist- und witzloses  
Produkt aus Papier und Druckerchwärze  
sei. —

Oh, Neutrüs, wie bekannt kommst du  
mir vor! Und dein schlechter Stil nicht  
weniger. Ich hätte Dich so gerne zur  
Mitarbeit am Nebelspalter aufgefordert,  
wenn Du durch Deinen Angriff bewiesen  
hättest, daß Du mehr Geist besitzt als  
wir, die wir ihn heute machen müssen.  
Das hast Du Dir nun allerdings verscherzt;  
denn mit Geschimpfe allein macht man  
ein Witzblatt glücklicherweise nicht.

Humoristisch wird Neutrüs allerdings  
in seinem Artikel auch, aber bloß dort,





Dichterling: „Spürst Du den Atem Gottes über Dir?“ — Bürgerling: „Sä was? Schunt dr Mittelholzer scho wieder retour?“

wo er ernst werden möchte. Er zitiert nämlich Robert Hesse, der geschrieben hat: „Jeder echte Sport wird um seiner selbst willen betrieben...“

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich. Es kann auch umgekehrt sein. Wenn zum Beispiel 22 Fußballer vor fast ebensovielen Tausend Zuschauern, von denen jeder seinen Eintritt bezahlt hat, einen Ball hin und her schütten, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn ein Dutzend Rennfahrer vor ebensovielen Tausenden von Zuschauern im Oval herumfahren, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn Autos ihre Rennen veranstalten und nachher die Lieferanten der Autos, der Pneus, des Deles, des Benzins, des Wassers in allen Zeitungen verkünden, daß sie an dem Sieg beteiligt gewesen seien, dann war das Sport um seiner selbst willen!

Herr Neutrus, wie wär's, wenn Sie ein bißchen Denksport trieben, damit Sie in Zukunft keine so unglücklichen Zitate mir heraufbeschwören, wie dasjenige von Hesse, das den ganzen modernen Sportbetrieb mit neun Worten endgültig hinrichtet?

Es ist mir schade, daß sich der Neutrus so sehr ins Zeug gelegt und auf uns ge-

schimpft hat. Man hätte die Frage Denken oder Sport viel freundschaftlicher und liebevoller lösen können.

Da wir nun aber ohnehin schon auf diesen Hund, genannt Denksport, gekommen sind, wollen wir den Sektkasten nicht aus den Fingern legen, bevor wir unsern lieben Leserinnen und Lesern nicht noch eine kleine Aufgabe gestellt haben:

Wenn einer so schimpft und wütet wie dieser Neutrus, wenn einer so oft von Wislosigkeit spricht, wenn einer zitiert und mit diesem Zitate gerade das trifft, was er verteidigen wollte, was ist der dann?

Wir werden die beiden besten Antworten prämiieren. Und zwar soll derjenige, der uns die allerbeste Lösung schickt, ein Jahresabonnement auf die „Schweizerische Fußball- und Athletik-Zeitung“ erhalten. Für den zweiten Preis haben wir dann allerdings nichts besseres als ein Abonnement auf den Nebelspalter zu vergeben. Grüezi.

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche

## Lieber Nebelspalter!

In Prag hat sich unlängst ein der tschechischen Sprache unkundiger Deutscher einen ganzen Tag mit einem Zollbeamten herumschlagen müssen, der um keinen Preis deutsch sprechen wollte, obwohl er es konnte. „Wenn ich nach Berlin komme, spricht der Zollbeamte auch nicht tschechisch mit mir!“ erklärte der glühende Patriot mit schlagender Logik. Na also, weshalb sollte denn gerade ausgerechnet er deutsch sprechen? Das ist gar nicht einzusehen. Es grenzt an Unverschämtheit, wenn Leute nach Prag reisen, ohne die Landessprache zu verstehen; das wäre gerade, wie wenn man nach Zürich fahren wollte ohne Schweizerdeutsch zu sprechen, nachdem man keinen Tag sicher ist, ob man nicht auf einen Eingeborenen stößt. — Aber jetzt endlich verstehe ich auch, warum die Chinesen zur Zeit so rumoren. Es fehlt halt einfach an der nötigen Rücksichtnahme auf neuerwachte Völkergefühle...

Ein amerikanischer Chemiker hat ausgerechnet, daß der effektive Wert eines Menschen, nach dem Preis der Rohstoffe, aus denen er zusammengesetzt ist, zwei Franken fünfundsiebzig beträgt. Wir bestehen aus Fett für sieben Stück Seife (natürlich nicht Toilettenseife!), aus Zucker zu zwei Tassen Tee, aus Magnesia für eine Blüchtaufnahme, und aus Kalk, ausreichend für das Weißeln eines Hühnerstalles. Phosphor besitzen wir genug, um uns selbst vergiften zu können, und unser Gehalt an Eisen ergibt gerade den letzten Nagel zu unserm Sarg. — Wir haben also absolut keinen Grund, auf uns stolz zu sein: unsere industrielle Ausbeutung wäre zum Vorneherein eine Pleite. Aber wenn man bedenkt, wie wenig es braucht, bis wir sind, so ist ja gar kein Grund da, sich zu verwundern... Eothari

Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 9, vom 2. März 1927, S. 136, ist folgende Stelle ausgeschrieben:

Dienstabteilung: Finanzdepartement.

Vakante Stelle: Chef der eidg. Finanzkontrolle.

Erfordernisse: —

Befoldung: 6200—10,300 plus Teuerungszulagen.

Der zukünftige Herr Chef der neugeschaffenen eidgen. Finanzkontrolle erhält also rund 15,000 Franken pro Jahr. Was wird von ihm verlangt? Offenbar überhaupt nichts. Oder ist das Gehalt etwa ausgelegt für eine Persönlichkeit, deren Eigenschaften gar nicht in Worten ausgedrückt werden kann, wenigstens nicht im Bundesblatt?

## Begreiflich

Herr Müller hört in einer Gesellschaft darüber sprechen, daß die Obelisken im alten Aegypten die Rolle von Uhrzeigern gespielt hätten. „So, Uhrzeiger? Wie interessant! Aber da hätte ich einmal die Uhr dazu sehen mögen“, sagt Herr Müller nach längerem Nachdenken. Eothari